

**Zwölfter Sonntag  
im Jahreskreis**

Lesejahr B

1. Lesung: Ijob 38,1.8-11

2. Lesung:

2. Korinther 5,14-17

Evangelium: Markus 4,35-41



» Da stand er auf, drohte dem Wind und sagte zu dem See: Schweig, sei still! Und der Wind legte sich und es trat völlige Stille ein. Er sagte zu ihnen: Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben? «

Herr, hab Dank, dass du nicht einen großen Glauben verlangst, sondern Glauben an einen großen Gott.

Corrie ten Boom

Bibelwort: **Markus 4,35-41**

**AUSGELEGT!**

Wenn man Geschichten lieb haben kann, dann sollte man diese lieb haben. Sie ist voller kleiner, alltäglicher Wunder. Zum Beispiel der schlafende Jesus. Unbeeindruckt von Wind und Wetter, vermutlich vom Lehren erschöpft, schläft er im Boot – zum Entsetzen der Jünger. Die fühlen sich, wen wundert's, alleine gelassen und dem Sturm, also dem Leben, ausgeliefert. Und das, obwohl ihr Herr bei ihnen ist. Dann das Wunder der Sturmstille, das zu verstehen unser Verstand nicht ausreicht. Schließlich der liebevolle und auch warnende Hinweis, nicht zu viel Angst zu haben, weil es doch den Glauben gibt. Ein Trost, der bei den Jüngern auch wieder Entsetzen hervorruft.

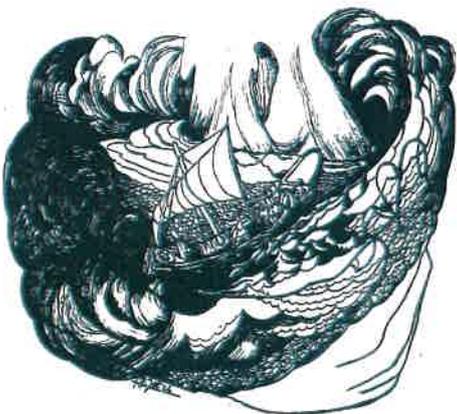
So ist das Leben, genau so. Es ist beängstigend in seiner Hin- und Hergerissenheit zwischen Vertrauen und Angst. Es sind diese Tage, die wegen ihrer Schönheit am besten nie zu Ende gehen sollten; und es hat diese Nächte, in der wir ungetröstet und schlaflos sind. Aber über allem schwebt, könnte man sagen, der liebevolle Hinweis, dass wir vertrauen dürfen, sogar im Sturm; dass wir geliebt sind auch dann, wenn wir es gerade nicht empfinden, warum auch immer. Um im Bild der Erzählung zu bleiben: Jesus ist in jedem Boot, das mit uns zu kentern droht. Und flüstert uns immer neu zu: Habt nicht zu viel Angst; ihr dürft mir vertrauen.

Michael Becker

Die Evangelien erzählen immer wieder von der Desorientierung der Menschen oder wie es heißt: sie sind wie verirrte Schafe ohne Hirten. Eine zeitlose Beschreibung. Ich glaube, dass es selten eine Zeit gegeben hat wie die unsrige, in der so viele Menschen Orientierung und Halt verloren haben. Noch nie konnten Menschen so viel wissen wie heute, und selten haben sich ihnen so viele Möglichkeiten aufgetan wie heute, doch allzu oft fehlt die Einordnung und der Halt. Haltlose Menschen schlagen oft um sich – zumindest verbal. Um ihre Angst und ihre Ratlosigkeit zu überschreien, dabei ist – wie im Evangelium – der unter ihnen, bei dem sie Halt und Orientierung finden können.

36091

Joliet



Was immer das Leben schaukeln lässt oder zum Kippen bringen kann – Macht hat nur einer: Gott; und in seinem Namen sein Sohn. Der Sturm mag sein, wie er will; die Wellen mögen hochschlagen, Gott selbst hat auch das in Händen und ist mächtiger als seine Elemente.



Zacharias und Elisabeth umrahmen ihren Sohn, der das macht, was ihm seinen Namen gegeben hat: Er tauft Jesus. Johannes der Täufer war schon vor und bei seiner Geburt ein von Gott Ausgewählter. Gegen alle Lebenserfahrung wurde Elisabeth trotz hohen Alters mit ihm schwanger; die Botschaft des Engels konnte Zacharias anfangs nicht glauben und verstummte. Die Geburt des Kindes öffnete ihm den Mund, um Gott zu loben. Das feiert die Kirche am 24. Juni, die Bibel erzählt es im 1. Kapitel des Lukasevangeliums.